

Tychius Gabrieli sp. nov.*(T. pumilus* Reitter, Fauna Germ. V, p. 217, nec Brisout.)**Eine neue Art der deutschen Fauna.**

Beschrieben von Prof. Dr. Karl A. Penecke Cernauti, (Rumänien).

Reitter sagt l. c.: „B. samt den verdickten Schl. rot, Schn. ohne Zähnen beim ♂, Apikalhälfte des Rüssels rot. Hsch. wenig schmaler als die Fld. 1,3—1,5 mm. *pumilus* Bris.

Auf *Trifolium arvense* bei Neiße (Schlesien), von General Gabriel¹⁾ gesammelt.“

Brisout (Ann. soc. entomol. France, 4. Serie, Tom II, p. 779) sagt in der Originalbeschreibung seiner Art: „♂ Cuisses antérieures très épaisses, arquées, tibias antérieures avec une petite dent obtuse, obsolète“.

Ich würde das Schienenzähnenchen der männlichen Vorderschienen des *T. pumilus* gar nicht „obtuse“ und noch weniger „obsolète“ bezeichnen. Es hat eine scharfwinklige Spitze, nur ist der Spitzenwinkel größer als bei manchen anderen Arten (z. B. *T. meliloti*) und scheint daher mit breiterer Basis auf der Innenkante der Schiene aufzusitzen und dadurch scheinbar niedriger zu sein. Die Vorderschenkel der ♂ sind sehr stark verdickt, ihr Oberrand erscheint bei Betrachtung des Schenkels im Profil hoch aufgewölbt und bildet fast einen $\frac{1}{4}$ -Kreisbogen, der gerade Unter- rand ist mit einem kurzen Fransenbesatze ausgestattet. Diese sehr stark entwickelte sekundäre Geschlechtsauszeichnung des *T. pumilus* ♂ fehlt den schlesischen Tieren vollständig. Die Vorderbeine beider Geschlechter sind gleich gebildet, die Vorderschenkel beider Geschlechter relativ dick, ihre Oberkante bogenförmig aufgewölbt, doch ist dieser Bogen viel flacher als bei *T. pumilus* ♂. Ein Fransen- oder Wimperbesatz fehlt den männlichen Tieren vollständig, ebenso ein Schienenzähnenchen.

Aber abgesehen von den fehlenden sekundären Geschlechtsauszeich-

¹⁾ Herr Generalmajor Gabriel wandte sich vor kurzem brieflich an mich mit der Anfrage, warum ich in meiner Bestimmungstabelle der mitteleuropäischen *Tychius*-Arten (Koleopt. Rundschau X, p. 1 ff.) den *T. pumilus* Bris. unter den Arten mit gezähnten männlichen Vorderschienen aufführe, während Reitter ausdrücklich hervorhebt, daß das ♂ dieser Art kein Schienenzähnenchen besitze. Ich konnte darauf nur antworten, daß sie nach Brisout's Originalbeschreibung ein solches besitze, und daß auch meine aus Sizilien und Piemont stammenden Stücke ein solches aufweisen und daß, falls seine in Schlesien gesammelten Tiere ein solches nicht besäßen, sie wohl wahrscheinlich einer anderen Art angehören dürften. Daraufhin übersandte mir Herr Generalmajor Gabriel in dankenswerter Weise eine größere Anzahl seiner Tiere, die sich als eine distinkte, noch unbeschriebene Art herausstellten.

nungen an den Vorderbeinen der ♂ unterscheidet sich die schlesische Art in beiden Geschlechtern wesentlich von *T. pumilus* Bris. Habituell und in der Färbung sind beide einander ähnlich, die Durchschnittsgröße der Schlesier ist etwas geringer, die Tiere überschreiten die Länge von 1,5 mm nicht. Der Rüssel von gleichem Typus (Typus des Rüssels von *T. tomentosus*), ist bei den Schlesiern etwas kräftiger und die Einlenkungsstelle der Fühler befindet sich näher der Spitze. Bei *T. pumilus* Bris. ♂ ist der Apikalteil des Rüssels mindestens 2 1/2 mal so lang als an seiner Basis (an der Einlenkungsstelle der Fühler) breit, beim ♀ nur sehr wenig länger (zirka 3 mal so lang als breit). Bei *T. Gabrieli* m. beim ♂ nur höchstens 1 1/2 mal, beim ♀ höchstens 2 mal so lang als breit. Der Hlsch. der Schlesier ist seitlich weniger gerundet erweitert, erscheint daher bei gleicher Länge schmaler, weniger quer als bei *T. pumilus*. Die auffälligsten Unterschiede beider Arten liegen im Baue der Fühler und im Integument. Die Fühler von *T. pumilus* sind schlank, namentlich ihre Geißel, die letzten Geißelglieder so lang als breit, bei dem Schlesier sind die Fühler kräftiger, die letzten Geißelglieder quer, das 6. und 7. fast doppelt so breit als lang (ähnlich wie bei *Miccotrogus picirostris*, dem er, abgesehen von seiner 7-gliedrigen Fühlergeißel und etwas geringere Durchschnittsgröße in hohem Maße ähnelt). Auch in der Fühlerfärbung scheint ein Unterschied zu bestehen; wenigstens sind bei den sieben Stücken von *T. pumilus* meiner Sammlung die Fühler distal vom 3. oder 4. Geißelgliede an wohl angedunkelt (gebräunt), obwohl die Tiere sich durch die tiefschwarze Färbung ihres Chitinskelettes (abgesehen von der gelbroten Rüsselspitze, Fühlerbasis und den Beinen) vollkommen ausgefärbt zu erweisen scheinen, während bei den ausgefärbten schlesischen Tieren der distale Teil der Fühlergeißel und die Keule schwarz sind.

Das Integument des Hlsch.'s und der Fld. des *T. pumilus* besteht aus linearen, distal abgestutzten oder abgerundeten weißen Schuppen, die 3- bis 4 mal so lang als breit sind, und die auf den Fld. den Untergrund der Zwischenräume der Punktstreifen vollkommen decken und nur letztere frei lassen. Die in den kräftigen Punkten derselben wurzelnden Schuppen sind kleiner aber gleichgestaltet. Das Integument der Schlesier auf Hlsch. und Fld. besteht aus viel zarteren distal sich allmählich verjüngenden, an den Enden zugespitzten Haarschuppen, die schon an ihrer Basis schmaler sind als die Schuppen des *T. pumilus*. Sie decken den Untergrund der Fld.-Intervalle nicht vollständig, sind aber doch so dicht angeordnet, daß die Tiere trotz des schwarzen Untergrundes dem freien Auge aschgrau erscheinen. Auch die sehr kleinen, in den zarten Punkten

der Punktstreifen wurzelnden Schüppchen nähern sich sehr der Haarform. Dagegen ist die Unterseite der Tiere, die Hinterbrust und das Abdomen dicht beschuppt, namentlich erstere trägt ein dichtes Integument aus kurzen und breiten elliptischen Schuppen, die nur beiläufig doppelt so lang als breit sind, also kürzer aber bedeutend breiter als die Haarschuppen der Oberseite. Es besteht demnach ein auffälliger Unterschied zwischen dem Integumente der Oberseite und Unterseite des Körpers bei den schlesischen Tieren, während bei *T. pumilus* die Schuppen von Ober- und Unterseite den gleichen Typus besitzen, nur sind die Schuppen der Unterseite kleiner und relativ kürzer. Im Zusammenhange mit dem viel zarteren Integumente ist auch die Skulptur von Hlsch. und Fld. der Schlesier viel feiner¹⁾. Bei *T. pumilus* ist der Hlsch. dicht, relativ grob punktiert, die, die Punkte trennenden Zwischenräume sind schmaler als der Durchmesser der Punkte, die schon bei 10—15 maliger Vergrößerung als eingedrückte Grübchen erscheinen. Bei dem Schlesier sind dieselben, entsprechend der Zartheit der in ihnen wurzelnden Schuppen viel kleiner und seichter und erscheinen bei obiger Vergrößerung als zarte eingestochene Pünktchen; dadurch werden die sie trennenden Zwischenräume breiter und die Oberfläche des Hlsch. ist daher scheinbar schütterer punktiert. Die Punktstreifen der Fld. von *T. pumilus* sind deutlich eingetieft und bestehen aus kräftigen, grübchenförmigen Punkten; bei den Schlesiern sind sie kaum eingetieft und aus kleinen seichten Pünktchen zusammengesetzt. Die Fld.-Intervalle des *T. pumilus* sind dicht mit kleinen grübchenförmigen Punkten, in denen die Schuppen wurzeln, besetzt und außerdem quer gerunzelt, bei den Schlesiern mit viel kleineren und seichteren Pünktchen scheinbar schütterer bedeckt, die bei obiger Vergrößerung gerade noch deutlich wahrnehmbar sind; die Querrunzelung ist nur angedeutet und erscheint erst bei starker Vergrößerung (50 bis 60 maliger) deutlich.

Aus dem mitgeteilten erhellt, daß *T. pumilus* Rtt. eine von *T. pumilus* Bris. wesentlich verschiedene Art ist, die ich nach ihrem Entdecker ***Tychius Gabrieli*** taufe. In meiner Bestimmungstabelle wäre *T. Gabrieli* nach *T. tomentosus* einzureihen. Es müßte dann dort heißen:

32 (33) Groß, $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ mm lang etc. . . . *T. ciceris* Pen.

33 (33 A) Kleiner, höchstens $2\frac{1}{2}$ mm lang.

33 A (33 B) 2 bis $2\frac{1}{2}$ mm lang, Fühler einfarbig rotgelb, etc.

T. tomentosus Hbst.

¹⁾ Nur an abgeriebenen, von der Beschuppung entblösten Stellen deutlich zu sehen.

3 ♂ B (33 A) 1,3 bis 1,5 mm lang, Fühler distal geschwärzt, etc.

T. Gabrieli Pen.

Schwarz, Apikalteil des Rüssels, Fühlerschaft, die 2 bis 3 ersten Geißelglieder und die Beine gelbrot. Rüssel gleichmäßig, gegen die Spitze allmählich schwächer gekrümmt, die Sehne des Rüsselbogens bildet mit der Längsachse des Kopfes einen stumpfen Winkel. Er ist gegen die Spitze in der Breite nur sehr wenig, in der Höhe etwas stärker verjüngt, aber hier noch immer mehr als halb so hoch als an der Basis (Rüsseltypus des *T. tomentosus*). Die Rückenfläche seines Basalteiles fein, ziemlich dicht punktiert und längs gefurcht, fein beschuppt, auf den Apikalteil setzt sich, allmählich erlöschend, die Skulptur des Basalteiles noch ein kurzes Stück fort, die Rüsselspitze ist in beiden Geschlechtern glatt und kahl. Der Apikalteil des männlichen Rüssels ist zirka $1\frac{1}{2}$ mal, des weiblichen Rüssels 2 mal so lang als an seiner Basis breit. Stirn und Scheitel dicht und fein punktiert, beschuppt. Die Augen nur sehr schwach gewölbt, kaum über das Niveau des Kopfes vorragend. Fühler relativ kräftig. Der Schaft in seiner distalen Hälfte allmählich keulig verdickt. Das 1. Glied der 7-gliedrigen Geißel verkehrt kegelförmig, an seinem distalen Ende nur wenig schmaler als der Schaft an der Spitze, etwa 3 mal so lang als an seinem Ende breit, so lang als die 3 folgenden Glieder zusammen. Das 2. Glied kaum halb so lang und viel schmaler als das 1., verkehrtkegelförmig, nur sehr wenig länger als an seinem vorderen Ende breit, die folgenden Geißelglieder allmählich etwas an Länge ab-, aber an Breite stark zunehmend, das 6. und 7. quer, das letztere doppelt so breit als lang. Die Keule eiförmig, stumpf zugespitzt, reichlich so lang als die 4 letzten Geißelglieder zusammen. Der Hlsch. wenig breiter als längs seiner Mittellinie lang, seitlich mäßig gerundet, nahe der Mitte am breitesten, nach vorne mehr als nach hinten verengt, an seiner breitesten Stelle etwas schmaler als die Fld. im Schulterquerschnitt; seine Oberfläche gleichmäßig gewölbt, fein, ziemlich dicht punktiert. Fld. mit geradem Basalrande und die Hinterecken des Halschildes mit den gerundeten Schulterecken überragend, ohne Schulterbeule; von den Schulterecken bis etwas hinter die Mitte annähernd parallelseitig, dann allmählich nach hinten verengt, an der Spitze gemeinsam abgerundet. Ihre Oberfläche auch querüber gewölbt, zart punktiert-gestreift, die Streifen kaum eingedrückt, linienförmig, mit kleinen, die Streifenränder teilweise angreifenden Punkten besetzt. Die Zwischenräume der Streifen eben, sehr fein, bei 15 maliger Vergrößerung gerade noch deutlich wahrnehmbar punktiert und äußerst zart quer gerunzelt. Das Integument der Oberseite besteht aus zarten weißen Haarschuppen, verhüllt den Untergrund

nicht vollständig, ist jedoch so dicht angeordnet, daß der Käfer bei Betrachtung mit freiem Auge aschgrau erscheint. Hinterbrust und Abdomen dicht, etwas gröber als der Hlsch. punktiert und dicht weiß beschuppt. Das Analsternit des ♀ mit einem kleinen dem Hinterrande etwas genähertem, runden Grübchen. Die Beine in beiden Geschlechtern gleich gestaltet. Die Vorderschenkel relativ dick, mit bogenförmig gewölbtem Ober- und geradem Unterrande. Die Schenkel nur äußerst zart und schütter anliegend behaart.

Long: 1,3—1,5 mm. Patria: Silesia.

Über das Vorkommen und die Lebensweise teilte mir Herr Generalmajor Gabriel folgendes mit: „Nach den noch nicht ganz ausgefärbten im September gefangenen Stücken scheint die Entwicklung im Sommer, wenn die Nährpflanze *Trifolium arvense* blüht, vor sich zu gehen und als Imago zu überwintern.“ „Hier in Neiße ist die Art vom Juni ab bis in den Herbst in manchen Jahren häufig. Einzelne Stücke fing ich noch in Klein-Knebbel, einem Dorfe im Kreise Schwerin a. Warthe und Rektor Scholz teilt in den entomolog. Blättern 1926, S. 92 mit, daß er die Art auch bei Liegnitz gefunden habe.“¹⁾

Apion-Studien II (Curcul.).

Revision des Subgen. *Protapion* Schilsky.

(45. Beitrag zur Kenntnis der Subfam. *Apioninae*).

Von Hans Wagner, Berlin-Mariendorf.

(2. Fortsetzung.)

9. *Apion* (*Protap.*) *Schönherr* Boh.

Boh. in Schönh., Gen. Spec. Curc. 5., p. 406 (1839); Wenk., Abeille 1., p. 196 (1864); Bedel, Faune Col. Bass. Seine 6., p. 368 (1885); Desbrs., Frelon 4., p. 201 (1894—95); Schilsky, Küst. & Kraatz, Käf. Eur. 38., p. 83 (1901); id., ibid. 43., p. LX (1906); Schatzm., Apionini italiani in Mem. Soc. Ent. Ital. 4., p. 131, 141 (1925). —

Dem *Ap.* (*Protap.*) *aestivum* Germ. sehr nahe stehend, habituell mit ihm übereinstimmend, durch den sehr fein und seicht punktierten Hals-

¹⁾ In einer während des Druckes zugegangenen Bestimmungssendung des Herrn Dr. Neresheimer (Berlin) befinden sich auch 3 in der Mark gesammelte Stücke dieser Art (Röntgental 12. VII. 25, Königswusterhausen 10. VI. 22).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Coleopterologisches Centralblatt - Organ für systematische Coleopterologie der paläarktischen Zone](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Penecke Karl Alphons Borromäus Josef

Artikel/Article: [Tychius Gabrieli sp. nov. {T. pumilus Reitter, Fauna Germ. V, p. 217, nec Brisout.} Eine neue Art der deutschen Fauna. 329-333](#)